

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des depot.K heiße ich Sie herzlich willkommen!

Sie hörten zu Beginn das erste Lied aus den „Fêtes Galantes“ von Claude Debussy (nach Gedichten aus dem gleichnamigen Zyklus von Paul Verlaine), gesungen und gespielt von Joanne Calmel und Hans Fuhlbom.

Die beiden ausstellenden Künstlerinnen stehen hier zu meiner Rechten: Barbara Ambs und Barbara Stumpp.

Barbara und Barbara - das klingt nach einem eingespieltem Team. Dem ist aber nicht so: zwar sind sie an dem Ort, wo die eine wohnt und arbeitet und die andere ihr Atelier hat, **Nachbarn**, aber **kennen gelernt** haben sie sich erst durch dieses gemeinsame Ausstellungsprojekt, dadurch, dass das depot.K sie sozusagen zusammen ins Spiel gebracht hat.

Sie merken schon - ich spiele damit an auf unsere nächste Ausstellung an, nämlich die Sommeraktion des depot.K mit dem Titel „Nachbarschaft - ins Spiel gebracht“, die sich an Nachbarschaft im menschlichen, räumlichen wie übertragenen Sinne richtet, wobei nicht nur Künstler aus der Nachbarschaft zu gemeinsamen Arbeits-Prozessen zusammenfinden, sondern auch die Nachbar-Disziplinen der Kunst - als da wären Musik und Theater - gleichzeitig in Aktion treten sollen. Hierzu möchten wir Sie und Ihre Freunde - und selbstverständlich auch Ihre Nachbarn - schon jetzt herzlich eingeladen: depot-K-Sommeraktion vom 10. bis zum 14. Juli.

Nun noch ein paar Worte zu den Bildern dieser Ausstellung:

Der 1989 verstorbene Maler Gerhard Hoehme hat einmal den Satz geprägt „Wenn man nichts sieht, schaut man länger hin“. (Titel eines Kataloges von 1979)

Im Gegensatz zu den Bildern von Barbara Ambs, deren großflächige Malweise vor allem auf die Entfernung hin zur Geltung kommt, benötigen Barbara Stumpps' Arbeiten Nähe.

Also gehen Sie bitte nah heran und schauen Sie so lange hin, bis sie etwas sehen. Diese Bilder haben es nämlich in sich, es gibt dort einiges zu entdecken.

Beide Künstlerinnen beschäftigen sich übrigens mit dem Thema Landschaft. Barbara Stumpps' Prägearbeiten und Scherenschnitte nähern sich der Landschaft aus der Vogelperspektive - besser gesagt, aus der Satellitenperspektive. Aber „nähern“ tun sie sich ihr damit nicht unbedingt, im Gegenteil, sie gehen auf Distanz zur Landschaft, indem sie bewußt Abstand halten zum subjektiv gefärbten Landschaftseindruck: Planquadrate von Städten, nahezu topografisch anmutende Ansichten geologischer Strukturen und Landschaftsformationen, will sagen: eine eher sachliche Betrachtungsweise, zu sehen aus nächster Nähe und doch mit dem Eindruck großer Entfernung verbunden. Und dazu die Leere des weißen Papiers zwischen den geprägten oder gestanzten Partien, eine geradezu materialhafte Leere, die als Raum zwischen den Konturen die eigentliche Substanz der Bilder bildet. Unwillkürlich tastet man diese Bilder mit den Augen ab, immer näher herantretend, und fühlt sich dabei wie „in weiter Ferne so nah“.

So ist diese Ausstellung vor allem auch ein Spiel von Distanz und Nähe.

Barbara Stumpps' Arbeiten fordern Nähe und schaffen dennoch Abstand, faszinieren durch die imaginäre Distanz des Wahrgenommenen.

Barbara Ambs' Bilder hingegen vermitteln in der Betrachtung auf größere Entfernung wieder-

rum Nähe: Landschaft als Gefühl, als Empfindung von Landschaft, die während eines spontanen Malprozesses Gestalt annimmt und die den Betrachter in Bildräume einteten lässt, die sich auf keine konkreten Landschaftsmotive beziehen, vielmehr auf die Erinnerung an Gesehenes, Erinnerung an atmosphärische Stimmungen, an Licht und Schatten. Nicht einmal mehr eine Horizontlinie wird benötigt, um diese „inneren Landschaften“ zu erzeugen.

Und jetzt will ich Sie nicht länger mit meinen Gedankenspielen hinhalten. Wenn Sie weiteren Geheimnissen auf die Spur kommen wollen, wenden Sie sich bitte direkt an die Künstlerinnen, die Ihnen Rede und Antwort stehen werden.

Es geht weiter mit Musik: Noch 2 Lieder aus den Fêtes galantes.
Danke für's Zuhören!